

Liebe Freundinnen, liebe Freunde von Kwa Wazee,

In den vergangenen Jahren hatten wir zweimal Besuch von Mitarbeitenden des Kwa Wazee Teams in der Schweiz, um uns über gegenwärtige und zukünftige Projekte ganz direkt auszutauschen. In diesem Frühjahr reiste ich selber wieder einmal nach Nshamba, um mir ein aktuelles Bild über die Programme zu machen und um – unterstützt von Mandy Heslop – mit dem Team das jüngste Pilotprogramm zu evaluieren. Von vielen intensiven Begegnungen und Gesprächen ein paar Bilder, Eindrücke und Hintergründe:



Am Rententag im Dörfchen Ikondo beeindruckten die Ruhe und Selbstverständlichkeit, mit welcher die Rentenzahlungen erfolgten. Die RentnerInnen wurden vom Dorfkomitee der Reihe nach aufgerufen, sie holten ihre paar Scheine und setzten sich wieder zu den anderen und plauderten oder scherzten mit NachbarInnen und warteten, bis alle ihr Geld hatten. – Anschliessend setzten sie sich in kleine Gruppen aufgeteilt unter einen Baum oder auf das Feld und zahlten ihren Beitrag in die Gruppenkassen.

Diese Selbstverständlichkeit – so die Vision von Kwa Wazee – müsste bald einmal in jedem Dorf Tansanias anzutreffen sein.

Sozialrenten sind der Schlüssel für würdevolleres und selbstbestimmteres Älterwerden – Diese Erkenntnis aus den vergangenen fünfzehn Jahren hat sich im Pilot-Programm mit bedingungslosen *Altersrenten für Alle* in zwei neuen Dörfern erneut bestätigt. In Kürze erscheint der Bericht über die ersten dreissig Monate des Lernprojekts mit vielen ‚Lessons Learned‘. Dazu gehören Erfahrungen mit allen Teilschritten, die notwendig sind für Aufbau und Umsetzung eines Rentenprogramms und Erfahrungen mit Selbstorganisation und Mitbestimmung alter Menschen auf Dorfebene. Und natürlich geht es auch hier um die Auswirkungen der Renten auf die alten Menschen, ihre Familien und Dorfgemeinschaften. Zwar alles nur in der kleinen Anordnung, aber sehr fundiert: Zum Beispiel mit umfangreichen Befragungen sämtlicher rund 190 Rentenberechtigten zu Beginn und Ende der ersten Pilotphase.

Der Bericht zum Pilotprogramm wird auch auf Kisuheli gedruckt werden, um das wichtigste Zielpublikum – nationale und regionale tansanische Politiker und Medien – optimal zu erreichen.



Gemeinsame Selbsthilfe – Seit vielen Jahren fördert Kwa Wazee die Selbsthilfe unter alten Menschen in selbstorganisierten Nachbarschaftsgruppen. Wir hatten die Gelegenheit, etwa einem halben Dutzend dieser Gruppen bei ihren Meetings zuzuschauen, zum Beispiel einer Gruppe im Dorf Rwigembe. Sie erklärten ‚ihr‘ System: Von den 15'000 TZS (7 CHF), die jedes Mitglied als Rente erhält, zahlt es 1'000 TZS in jene Gruppenkasse, die kranke Mitglieder unterstützt, wenn diese es nötig haben. 4'000 TZS gehen in einen ‚Rotationsfond‘. Bei 12 Mitgliedern kommen in diesem Fond fast 50'000 TZS zusammen, die anschliessend der Reihe nach jeweils als Ganzes einem Mitglied übergeben werden. So sind für alte Frauen und Männer einmal im Jahr Anschaffungen möglich, für die sie sonst nie genug Ersparnes hätten. Im vergangenen Monat investierten die Mitglieder zusätzlich mit einem Betrag von je 2000 TZS in den Kauf eines Zwergschweins, was der Gruppe ein Zusatzeinkommen verspricht.

Die Berichte dieser Gruppe freuten uns ganz besonders, denn Rwigembe ist eines der ärmsten Gebiete im Distrikt. Als Kwa Wazee vor Jahren mit Rentenzahlungen begann, hätte dort kaum eine der Frauen daran denken können, einen Teil der Rente zu investieren. Der kleine Bargeldbetrag wurde fast ausschliesslich zum Kauf von Lebensmitteln oder Grundprodukten wie Seife oder Kerosin verwendet.

Das folgende Bild und die Hintergründe dazu hätten wir lieber weggelassen, doch sie gehören auch zu den Realitäten, die oft nicht nur schwarz oder weiss sind:



Das Foto zeigt eine ausgebrannte Lehmhütte und abgeschnittene Bananenpflanzen und verheisst nichts Gutes: Es sind typische Zeichen dafür, dass jemandem – meist einer alten alleinstehenden Frau – deutlich gemacht wird, „Du bist eine Hexe, du hast hier nichts verloren.“

In der Regel stehen hinter den Anschuldigungen handfeste Interessen: So wird oftmals versucht, sich auf diese Weise ein Stück Land anzueignen.

Der Glaube an Hexerei bleibt tief verwurzelt Im Verlauf der Jahre hatte Kwa Wazee öfters mit Gewalt gegen alte Menschen zu tun, die der Hexerei bezichtigt wurden, und setzte sich für diese ein. Es gab auch vereinzelte Todesfälle.

Jener Fall, der sich kurz vor unserem Eintreffen in einem der benachbarten Dörfer ereignet hatte, übertraf aber das Vorstellbare: Die Mutter eines Teammitglieds von Kwa Wazee war getötet worden und ihr Haus abgebrannt, nachdem auf ihrem Land ein vermisstes Kind tot aufgefunden wurde. Selbst nationale Medien hatten darüber berichtet und die Stimmung im ganzen Distrikt war dermassen aufgeladen, dass selbst Team-Mitglieder zutiefst verunsichert waren. Sie fürchteten, dass falls die Vorwürfe gegen die Mutter stimmten, auch deren Sohn – ihr langjähriger Kollege – ein Hexer sei. Es ging soweit, dass einzel-ne im Team sich weigerten, mit diesem im gleichen Raum zusammen zu sein – auch aus Angst um Kwa Wazee.

Mittlerweile hat sich die Situation entspannt, doch Trauma und Thema bleiben in aller Komplexität. Als ersten Schritt hat Kwa Wazee grosse Treffen organisiert mit Leuten, die Einfluss haben können wie Dorfleitern oder Lehrern, um gemeinsam zu diskutieren, wie - in kleinen Schritten - dem tiefverwurzelten Aberglauben begegnet werden könnte.

Kleiner Eingriff – grosse Wirkung Demgegenüber war es wohltuend, Revina zu treffen mit einer Gruppe von Frauen und Männern, die zwischen 2011 und 2019 am Star operiert wurden. Revina stiess 2011 als bisher Letzte zum Kwa Wazee-Team und baute seither den Gesundheitsbereich auf. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit einer mobilen Augenklinik, die inzwischen vielen hundert alten Frauen und Männern in der Gegend zu wesentlich verbesserter Lebensqualität verholfen hat.

In der oben erwähnten Umfrage haben sich über die Hälfte aller 70-Jährigen über Augenleiden beklagt. Oft werden Augenerkrankungen erst in stark fortgeschrittenem Stadium festgestellt, was Behandlungen erschwert und häufig Komplikationen verursacht. Bei günstigem Verlauf ist der Gewinn dafür umso grösser. Zwei Beispiele:



Die 92 Jahre alte Madina (blaue Mütze) war 2011 Revina's allererste Star-Patientin. Sie lebt meist allein in ihrer Hütte und kann dank der wiedergewonnenen Sehkraft immer noch für sich sorgen: den Garten bestellen, Feuerholz suchen, kochen. Zuweilen hat sie Augenschmerzen, doch mit Tropfen sind sie erträglich. Der 75-jährige Bathasar (in der Mitte) wurde 2018 innerhalb von einigen Monaten an beiden Augen operiert werden und sieht heute wieder recht gut, fühlt sich jedenfalls „wie neugeboren“. 2014 hatten die Probleme begonnen und fast zu seiner Erblindung geführt.